

Prof. Dr. CLAUS TIEDEMANN, UNIVERSITÄT HAMBURG

Hamburg, den 04. 06. 2020

<tiedemann@uni-hamburg.de>

<www.claustiedemann.de/>

<www.sport-geschichte.de/>

<www.kulturwiss.info/>

F. L. Jahn - Berufsverbotsopfer und Demokrat?

Manuskript für einen Kundgebungs-Beitrag am 3. März 1978 auf dem Jahn-Platz in Bielefeld.

(geschrieben am 1.2.78 für das Bielefelder Komitee „Wahrung demokratischer Rechte im öffentlichen Dienst“)

Wer Friedrich Ludwig Jahn, den fast alle den „Turnvater“ nennen und dessen 200. Geburtstag in diesem Jahr noch häufiger gedacht werden wird, ein wahrer Repräsentant der demokratischen Bewegung, auf den wir uns im Kampf gegen Berufsverbote berufen können?

Jahn wurde im Juli 1819 im Zuge der „Demagogenverfolgung“ verhaftet, angeklagt und nach 1825 schließlich erfolgtem Freispruch verbannt und mit Berufsverbot belegt: Er durfte in keiner Universitäts- oder Gymnasialstadt mehr wohnen, und er durfte kein Lehramt mehr ausüben. Ein klassischer Berufsverbotsfall also, so scheint es.

Wir sollten uns aber die Berufung auf demokratische Traditionen nicht leicht machen. Gerade bei Jahn wird deutlich, dass in der demokratischen Bewegung auch Menschen wirken, die manchmal sehr rückschrittliche Ansichten haben und den demokratischen Fortschritt eher bremsen als fördern.

Jahn war als Mitglied des 48er Paulskirchen-Parlaments durchaus nicht auf der Seite der Demokraten, sondern im Allgemeinen auf der äußersten Rechten angesiedelt. Die Radikalen dieser Zeit waren in der Verfassungsfrage Anti-Monarchisten; die meisten Liberalen waren wenigstens für einen deutschen Kaiser „von Volkes Gnaden“. Jahn dagegen trat für ein Erb-Kaisertum der preußischen Linie ein.

In der Frage des Wahlrechts hingegen bezog er eine Position links der liberalen Mehrheit: Er trat für das allgemeine und gleiche Wahlrecht ein.

Im Allgemeinen aber war Jahn 1848/49 als „Demokratenfresser“ berücksichtigt. Er grenzte sich auch heftig ab gegen „die Roten“, wie die radikalen bürgerlichen Demokraten damals genannt wurden, von den frühen Repräsentanten der Arbeiterbewegung ganz zu schweigen.

Auch in der Turnbewegung dieser Zeit war er politisch rechts angesiedelt: Er bekämpfte die demokratischen Turner, die 1848 in ihr Statut bewusst politische, demokratische Grundsätze aufnahmen.

Nun denken manche vielleicht: Der alte Jahn war wohl überwiegend konservativ, aber der junge Jahn war doch der stürmische Demokrat. Aber auch das ist nicht so einfach. Es gibt nur eine widersprüchliche Antwort auf die Frage, ob Jahn bis zu seinem Berufsverbot im Jahre 1819 zu den Fortschrittlichen zu rechnen ist.

Jahn war führend an der patriotischen Befreiungsbewegung der Jahre 1806 bis 1815 beteiligt, die sehr viele demokratische Elemente enthielt.

Auch ist die Turnbewegung, die hauptsächlich Jahn als „Bewegung“ hervorgerufen und mit ihrem Namen versehen hat, in dieser Zeit insgesamt als demokratische Bewegung einzuschätzen. Er hat das „Turnen“ zwar nicht der Sache nach „erfunden“ - das war das Verdienst einiger Philanthropen, insbesondere GuthsMuths -, aber er hat das Turnen aus der elitären Welt der Internatsschulen (Philanthropine) herausgeführt und zur Sache der ganzen (männlichen) Bevölkerung gemacht.

Auch seine Mitarbeit im Lützowschen Freikorps und seine Mitwirkung bei der Gründung der Allgemeinen Deutschen Burschenschaften kann man überwiegend als fortschrittlich werten. Aber schon Zeitgenossen erkannten, dass gerade Jahn in die fortschrittlichen Strömungen rückwärtsgewandte Elemente einbrachte.

Sein ideologisches Hauptwerk „Deutsches Volksthum“ von 1810 ist voll chauvinistischer, sogar rassistischer und antisemitischer Gedanken.

Manchmal wiederum vertrat Jahn bewusst politisch eine antifeudale Position, und zwar in einer Zeit, als es nicht opportun war und Mut dazu gehörte. Und Jahn hatte damit großen Erfolg: Er entfaltete eine für die Obrigkeit beängstigende Wirksamkeit.

In seinen öffentlichen „patriotischen Vorlesungen“ von 1817 griff er die preußische Staatsführung wegen ihrer reaktionären Entwicklung an.

Auch am Wartburgfest der Burschenschafter im Oktober 1817 war er - zwar nur indirekt, aber wohl sehr einflussreich - beteiligt.

Das Wartburgfest war als Demonstration gegen Reaktion und Despotie gedacht. Dabei wurden der preußische Soldatenzopf und der österreichische Korporalstock symbolisch verbrannt, aber auch Bücher: neben Schriften wirklich reaktionärer Verfasser zum Beispiel auch der Code Napoleon, das bürgerliche Gesetzbuch, das nicht nur für deutsche Verhältnisse das fortschrittlichste Gesetzgebungswerk seiner Zeit war.

In Friedrich Ludwig Jahn kann man also auch mit einigem Recht einen geistigen Ahnen der Bücherverbrennung sehen, die prinzipiell eine der abscheulichsten Formen des politischen Kampfes ist, auch dann, wenn reaktionäre Bücher ihr zum Opfer fallen. Bezeichnenderweise wurde die Bücherverbrennung als Kampfform von den Nazis im Mai 1933 aufgegriffen, und auch in der jüngsten Vergangenheit haben Neo-Faschisten sie praktiziert.

Jahn wurde im Jahre 1819, wie gesagt, ein Opfer der reaktionären „Demagogenverfolgungen“. Aber selbst die Institutionen der Reaktion gewannen die Überzeugung, dass Jahn wirklich kein radikaler Demokrat und somit Feind des damaligen Staates war. Sowohl die Mainzer Zentralkommission, sozusagen der damalige Verfassungsschutz, als auch das Gericht - Jahns Richter war übrigens der romantische Dichter (und Komponist und Maler) E. Th. A. Hoffmann - sprachen Jahn wegen erwiesener Unschuld frei.

Ich würde mich also bei einer Kundgebung gegen die heute bei uns praktizierte Gesinnungsverfolgung höchstens mit gemischten Gefühlen auf Friedrich Ludwig Jahn berufen.

Um Jahn ist ein Mythos gesponnen worden. Hauptsächlich Reaktionäre haben ihn zum „Turnvater“ hochstilisiert, und zwar vor ziemlich genau 100 Jahren, als den Herrschenden die reaktionären Elemente in Jahns Haltung zupass kamen. Auch die Nazis haben sich auf ihn als einen Ahnen ihrer Ideologie berufen.

Das hat fortschrittliche Sporthistoriker wohl bewogen, Jahns demokratische Elemente mehr zu betonen; und insofern ist das auch berechtigt. Und auch in unserer Zeit ist es wichtig, seine Verdienste um den gesellschaftlichen Fortschritt zu betonen, damit nicht die Rückwärtsgewandten ihn ohne Weiteres vor ihren Karren spannen können.

Vor 50 Jahren hieß die Losung der (bürgerlichen) Deutschen Turnerschaft „Zurück zu Jahn - Es gibt kein besseres Vorwärts!“ Heute sollten die demokratischen Turner und Sportler sich vorwärts orientieren, indem sie das Jahnsche Erbe im dreifachen Sinne aufheben: das Fortschrittliche bewahren, das Rückschrittliche wirkungslos machen und das Ganze auf das heutige historische Niveau heben.

Konkret heißt das, dass sich heute fortschrittliche Turner und Sportler für die Ziele dieser Veranstaltung einsetzen müssen: Weg mit den Berufsverboten, auch im Sportbereich - leider gibt es da schon „Fälle“! Für Demokratie und Freiheit in Ausbildung, Beruf und Freizeit!